

# Aus ausländischer Militärliteratur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **122 (1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Aus ausländischer Militärliteratur

---

### Eine Wasserstoffbombe fällt auf London

Das neue Handbuch für Zivilschutz des britischen Innenministeriums zieht aus den amerikanischen Versuchen auf Bikini mit H-Bomben Schlußfolgerungen, welche in ihrer sachlichen Nüchternheit keine Illusionen über die hängigen Gefahren bestehen lassen. Eine auf London abgeworfene Bombe von 10 Megatonnen, was dem Explosivwert von 10 Mill. Tonnen Trinitrotoluol entspricht und nach dem heutigen Stand der Entwicklung keineswegs die obere Grenze des Möglichen darstellt, hätte schätzungsweise folgende Auswirkungen:

1. Der Feuerball hat einen Durchmesser von 6,5 km. Innerhalb 6,5 km Entfernung vom Nullpunkt würde alles zerstört, vieles in Staub und Dampf verwandelt und von der Pilzwolke aufgesogen.
2. Der größere Teil der Grafschaft London würde beschädigt, ohne die Möglichkeit eines Wiederaufbaues.
3. Die Hitze der Explosion würde bis auf die Entfernung von 16 km, also bis in die Vororte Londons hinaus, Brände entfachen.
4. 25 km vom Nullpunkt entfernt würden die Menschen Brandwunden durch die Strahlungshitze erleiden; Häuser erführen ernstliche Schäden durch den Luftdruck.
5. In 38 km Distanz, in Kenley und Uxbridge, gingen Fenster und Dachziegel in die Brüche. Der radioaktive Staub würde vom Wind bis 320 km abgetrieben, weit aus dem seh- und hörbaren Bereich der Explosion. Im Niederfallen würde dieser Staub alles überdecken und vergiften. Eine auf Liverpool abgeworfene Bombe könnte bis zur Themsemündung unheilvolle Auswirkungen haben.

Im Anschluß an die Wiedergabe dieser drastischen Schilderung stellt der «Economist» (21. 1. 56) die Frage, ob angesichts der Gefahr, daß Wasser und Land radioaktiv verseucht würden, die berühmte Rolle der Landwirtschaft in der Eigenversorgung der Britischen Inseln nicht ausgespielt sei. Wohl klingt die radioaktive Strahlwirkung rasch ab; für diese relativ kurze Zeit besteht der Schutz im Abwarten im Innern der Häuser, im Tragen von Schutzanzügen und Handschuhen, im Waschen der Straßen. Die Überwachung der Strahlwirkung wird Aufgabe eines engen Netzes von Beobachtungsposten sein. Doch bleibt immer noch eine Strahlwirkung zurück, die an Erntefeldern, an weidendem Vieh und am Boden bleibenden Schaden

anrichten kann. Es wäre deshalb unklug, wenn sich England für einen Krieg zu ausschließlich auf die einheimische Lebensmittelproduktion verlassen würde.

WM

## **Taktik im Atomkrieg**

In einem Artikel «La protection antiatomique» («Revue Militaire d'Information») kommt Colonel Ailleret zum Schluß, daß permanente Befestigungen gegen die Wirkung von Kernwaffen mit tiefem Sprengpunkt keinen Schutz bieten. Anhand einer Befestigungsanlage (Typ Maginot) zeigt er, daß eine Bombe A (20 KT) das Werk auf 300 m, eine Bombe H (5 MT) auf 2400 m vollständig vernichtet. Besseren Schutz verspricht er sich von den andern bekannten Möglichkeiten (Auflockerung – Tarnung – Beweglichkeit), unterzieht diese aber ebenfalls einer kritischen Betrachtung.

Verfügt der Gegner über genügend Atomgeschosse, so kann er auch einen aufgelockerten Verband außer Gefecht setzen, sobald er diesen in taktisch wichtigem Gelände erkannt hat. Einwandfreies Tarnen und Eingraben kann dieser Gefahr entgegenwirken. Graben und Tarnen sollen aber nicht nur bewirken, daß die einzelnen Elemente eines Verbandes der gegnerischen Beobachtung entzogen werden, sondern müssen so umfassend sein, daß auch der Rahmen des Verbandes unsichtbar bleibt. Der Gegner muß in Unkenntnis gehalten werden nicht nur über Einzelheiten, sondern auch über das Vorhandensein einer Einheit im Gelände überhaupt. Vermutet er nämlich auch nur die Existenz eines Verbandes in taktisch wichtigem Gebiet, so wird er, ohne vorher die einzelnen Glieder des Verbandes lokalisieren zu wollen, versuchen, durch Atombeschuß auf das angenommene Zentrum des Verbandes wesentliche Teile desselben kampfunfähig zu machen.

Auch die Beweglichkeit hat ihre Schwächen: Während der Bewegung sind Truppe und Material den Wirkungen der Kernwaffe preisgegeben, und das Bewegungsmanöver kann dadurch, daß der Gegner prophylaktisch wichtige Passagen, Straßenknotenpunkte, Engnisse durch Beschuß unpassierbar macht, vor dem geplanten Einsatz verunmöglicht werden. Eine Lösung zur Herabminderung dieser Gefahren besteht in der Verwendung geländegängiger gepanzerter Transportwagen und darin, daß diese Bewegungen in der Nacht durchgeführt werden.

Hg.